

Johanneskolleg  
2.8.1996

Zu Mt 14,13-21  
18. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)

Die Erzählung von der Brotvermehrung beginnt mit v 15. Die Verse 13 und 14 werden meist nicht gewürdigt, sind aber sehr gewichtig.

Zu v 13:

Jesus hat vom Tod Johannes des Täufers gehört, den Herodes in der Festung Machärus (in Moab, östlich des Toten Meers) hat umbringen lassen. Vielleicht war Jesus um diese Zeit dort in der Nähe.

Nun heißt es, Jesus zog sich zurück an "einen einsamen Ort". Das hier mit "einsam" wiedergegebene gr. ερημος wird auch gelegentlich mit "Wüste" übersetzt (ερημος nach Rienecker: wüst, leer; vgl. Eremit). Aus der Beschreibung der Örtlichkeit ergeben sich mancherlei Unstimmigkeiten: Wüste, dann aber Gras (v 19); welche Städte könnten gemeint sein? weite Wege zu Fuß mit Kranken?

"Er zog sich zurück" (Rienecker: ανεχωρησεν aor. αναχωρω, sich ab-, umwenden, zurückkehren): Nach Auskunft der Wörterbücher handelt es sich hierbei nicht um ein physisches Sich-Absetzen, sondern um ein In-Stellung-Gehen, eine Position einnehmen: Ich beschäftige mich mit diesem und jenem, und plötzlich werde ich auf eine Gruppe von Menschen aufmerksam, halte inne, und da ist dann automatisch ein Raum, ein Gegenüber. Ich bin hier allein, die andern sind mir gegenüber, sind auf mich bezogen, und ich nehme das an. Ich lege zwischen die und mich einen Raum, in dem bin ich einsam, und nur in dieser Einsamkeit denen zugewandt. Ich bin herausgenommen und habe sie als die Meinen. Meine Stellung ist einzigartig, herausgenommen, "weg von ihnen" (das ist gemeint mit "er zog sich zurück"), aber dann freilich ihnen wieder zugewandt. D.h. er **"geht weg", um sich zuzuwenden**. Es ist also nicht so, daß er einfach seine Ruhe haben will!

Das gibt es: Nimm dich jemandes an, dann hast du diesen Jemand, aber du bist auf andere Weise "ερημος", in eine Stellung geraten, da bist du **ganz du selbst**.

Nun heißt es nicht nur "ερημος", das wäre die Einsamkeit. Es heißt aber "ερημιον τοπον"; τοπος ist aber מקום, Ort, Stelle. Ort öffnet Raum, eine "Lichtung" (Heidegger): das, was offen wird, darin andere eingeordnet sind. Wenn jemand diese Stellung einnimmt, ist er ερημος. Vgl. 2 Sam 7,10: "Ich habe einen Ort" - מקום, den David nämlich! - "meinem Volk Israel bestimmt ... daß es an seinem Platze wohne, daß es nicht mehr aufzittere ..."

So ist hier Jesus der Ort, auf den hin andere ein festes Verhältnis haben können.

Dazu gehört: sich zuwenden, aus sich heraustreten, sich stellen, angehen, angehen lassen, annehmen die andern. Dann wird er zur Hauptperson, die andern zu Kindern. In David/Jesus Christus ist "Hauptperson in Situation" und "Ort", מִקוֹם, eins.

Er zog sich zurück an einen einsamen Ort "für sich", κατ ἑαυτῶν, ganz für sich allein, d.h. **ganz er selbst**. Wir sind nicht jederzeit und immer ganz wir selbst. Erst in Situation kommt heraus, wer du in Wahrheit bist. Das ist Identität ("κατ ἑαυτῶν"). Da bist du auf die Person hin gefordert, da mußt du ganz du selbst sein. Heidegger nennt das "eigentlich" bzw. "uneigentlich". Du bist immer im Pendelschlag von Augenblick und Langeweile.

Jesus hat also nach der Ermordung des Johannes die Leute sich was angehen lassen, d.h. er hat sich ihnen zugewandt und einen Raum der Begegnung eröffnet. Er ging also nicht weg, um zu verschwinden, sich auszuruhen, sondern um zu begegnen!

Äußerlich steigt er ins Boot und fährt weg, und die Leute laufen ihm nach, weil er abgehauen ist. Die Szene mit dem Boot ist wohl eher so zu verstehen: "Er stieg ins Boot und lehrte sie von dort aus."

Es ist also nicht nur "Einsamkeit" (ερημος), sondern auch "Ort" (τοπος, מִקוֹם), und dann "ganz er selbst" (κατ ἑαυτῶν): Du wirst ganz du selbst in der Begegnung. Da kommt der andere dahinter, wer du in Wahrheit bist.

Jesus begibt sich in die Rolle dessen, der sich dieser Leute annimmt. Ganz entsprechend "folgen" (Rienecker: ηκολουθησαν, αογ. ακολουθεω, folgen, nachfolgen, eigentlich: Weggenosse sein) ihm die Leute. Das entspricht dem hebr. הָלַךְ, "gehen", ein Verhältnis haben. Jesus geht also quasi rückwärts und hat die, die ihm folgen, im Blick. Dieses Folgen ist nicht einfach ein Hinterherzottern, sondern meint: **zu ihm ein Verhältnis haben im Tun**. Das ist wie eine Entsprechung dazu, daß er sich stellt und ganz er selbst ist. Der Verfasser hat keine Hemmungen, dabei vordergründig eine Geschichte entstehen zu lassen.

"Zu Fuß": Wenn Israel am Sinai sich einfindet und Mose geht auf das Haupt des Berges und Gott erscheint, dann ist Israel "am Fuß" des Berges. Damit wird seine Stellung, seine Haltung bezeichnet. So auch hier: Die Haltung der Leute ist hingewendet zu ihm.

Da war bis jetzt also Johannes der Täufer, an dem sich die Leute orientiert haben, und jetzt reagiert Jesus: Er stellt sich an des Johannes Statt den Leuten, und die kommen jetzt zu ihm, suchen bei ihm Halt. Da kommt heraus, wer er in Wahrheit ist, seine Identität wird klar. Und von der Menge heißt es konsequenterweise: Sie ließen sich ihn was angehen, sie "folgen" ihm.

"Aus den Städten" ist eine Qualifizierung: Da ist Staat, danach muß man vom Leben was gehabt haben, da lebt man nach Baal. Genau an dieser Stelle hat sie Johannes der Täufer herausgelockt. Jesus kommt jetzt an den Punkt, wo er die gleiche Aufgabe wahrnimmt: Er lockt sie heraus "aus den Städten". Staat ist zwar angetreten, das Mahl zu bereiten, den Hunger zu stillen, aber letztlich muß er scheitern. Jesus bereitet das Mahl unter ganz anderen Bedingungen! Jetzt tritt auf "ein Mann, von Gott gesandt" und nimmt das Werk des Johannes auf, übernimmt, was Johannes begonnen hat; und auch die Johannesjünger können zu ihm kommen.

Zu v 14:

ἰσχυροῦς

Jesus lehrt, heilt, bereitet das Mahl. Mit "krank" ist hier "schwach, hilflos" gemeint. Ein Säugling und ein alter Mensch sind "krank", auch wenn sie ihrem Alter entsprechend ganz gesund sind. Wir alle sind "krank", denn wir alle müssen sterben.

Jesus macht sich anheischig, den Menschen, die derart "krank" sind, gegenüberzutreten als Orientierungsstelle, um sie zu heilen. "Unsere Krankheiten hat er getragen." "Krank" ist eine lebensmäßige Schwäche.

v 14: "Weggehend" (εξελθων, Rienecker: aor.part. εξερχομαι, herausgehen) - also nicht: "ausgestiegen" (aus dem Boot)! - "sah er den Viel-Haufen, und er erbarmte sich." Weggehend sah er: Dieses Weggehen ist also kein Weggehen, um zu verschwinden, sondern ein Bereitsein, herauszutreten und die Führung zu übernehmen.

"Er erbarmt sich" (Rienecker: εσπλαγχνισθη aor. σπλαγχνιζομαι, sich erbarmen), entspricht dem hebr. אב, Vaterschoß, Mutterschoß. Vater/Mutter erbarmen sich über die Kinder. Jesus erbarmt sich der Leute. Der, der in der Rolle des Vaters, der Mutter, sich erbarmt, ist **der Herr**. Berufung ("Geh du aus deinem Land ..."), Zumutung, Trauen ... jetzt erbarmt sich der Herr: "Mein Kind bist du, heute habe ich dich gezeugt." **Im tiefsten Verhältnis der Berufung wird der Herr zum Vater.** "Ich werde ihm Vater, er wird mir Sohn sein" (2 Sam 7,14).

"Erbarmen" steht also in Zusammenhang mit der Berufung. "Die Kinder" sind die Vielen und Jesus ist der Herr, der sie zu berufen und einzusetzen gedenkt. Er erbarmt sich ihrer: Er wird sie berufen, diese Unberufenen, diese Anonymen, diese Langweiler. Sie werden berufen, eingesetzt und gesandt, werden Jünger. Das ist unsere Weise, ihm zuzugehören: einbezogen werden in "Dein Reich komme"! Das ist sein Erbarmen, daß er uns teilhaben läßt an seiner Berufung.

Dieses "erbarmen" wird oft übersetzt mit "Mitleid haben". Das ist aber etwas anderes. "Mitleid haben": Einer teilt das Leid des andern. "Erbarmen": Er holt ihn heraus aus dem Leid und stellt ihn her.

"Herr, erbarme dich": Wir sind nicht die armen Hunde, die im Straßengraben liegen und betteln. Diese Bitte meint: Laß mich nicht ungenutzt bleiben, gestalte mich, sende mich, gib mir den Rang, dein Jünger sein zu dürfen! - In diesem Sinn wäre es auch möglich, vor der Eucharistiefeier das **Confiteor** ("Prüfung") zu beten und die Bitte "Herr, erbarme dich" dann im Sinn von "setze mich neu ein" ("Neusendung") anzuschließen. Wer begnadigt und neu eingesetzt ist, hat einen neuen Glanz, den er ohne dies nicht gehabt hätte. Felix culpa!

Vgl. Jer 18, das Gleichnis vom Töpfer: "Der Topf, den er machte, mißriet ihm, da machte er einen anderen Topf daraus." Gott ist mit uns nicht zu Rande gekommen. Und dann macht er mit uns einen neuen Wurf: Er läßt nochmal eine Chance, daß nochmal etwas Neues wird - nicht nur eine Reparatur von Gestrigem! Gott will uns fertigmachen, vollenden, also Geduld! Auf das "**Warum**" gibt es keine Antwort. Die Frage hat man nur, wenn man von Gott weggeht, wenn man meint, Gott mit entsprechenden logischen Gesetzmäßigkeiten beizukommen wie in der Physik ("Metaphysik"). Wenn man in Gott getrost ist, hat man diese Frage nicht. Das Paulus-Wort "ich danke Gott für die Leiden" kann ein rasonierender Mensch nicht verstehen. - Warum leiden? Wir müssen lernen, daß wir bedürftig sind, daß wir Gott brauchen, daß wir nicht autonom sind!

"Er erbarmte sich ihrer und heilte ihre Kranken" - gemeint ist: Er heilt sie als Kranke. Das Wort, das hier für "krank" steht, wird nicht oft gebraucht. Es geht nicht um physische Krankheiten, sondern um eine lebensmäßige Verfassung der Schwäche. Radikal gesagt: Krank ist der Mensch, der אֲרָם, der "aus den Städten" kommt.

Zu v 15 ff.:

"Die Jünger kamen und sagten" - λεγοντες, d.h. die Jünger (!) rissen die Szene auf im Blick auf den Bundeszusammenhang. "Einsam ist der Ort", der Raum, die Lichtung, und die Stunde ist schon vergangen, entlasse die Leute! v 16: Jesus sagte - ειπεν, es wird ein normales Wort gewählt -: "Gebt ihr ihnen zu essen!"

Die Vordergründigkeit der Erzählung: Der Verfasser will von vornherein das Mahl im Bundeszusammenhang verstanden wissen, im Ablauf des Bundesschemas. Es ist das Bundesmahl, das bereitet wird! Dabei gibt erst der Herr den Knechten zu essen und dann die Knechte den Völkern. Genau diese Abfolge hier: Am Schluß - nachdem Jesus sich der Vielen erbarmt hat, d.h. nachdem ihnen Berufung zuteilgeworden ist - teilen die Jünger aus! Der Evangelist läßt also die Jünger die Bundessprache führen.

"Die Zeit ist vorbei" (v 15): Es ist gesehen, daß im Ablauf eines Geschehens - des Bundesdramas - jetzt etwas fällig ist, also: "... es ist jetzt so weit, daß..." Er geht vom Volk weg am Abend, ist dort an seiner Berufungsstelle einsam, und jetzt kommt von den Jüngern ein falsches Angebot: "Entlaß die Leute!" - "Wie kann man

nur so ein Angebot machen" meint der Evangelist, jetzt (*d.h. wenn das Erbarmen vollendet ist, wenn also Berufung und Einsetzung stattgefunden haben*) kommt doch das Bundesmahl, die haben doch nicht nötig wegzugehen! Vgl. die Lesung dieses Sonntags, Jes 55: Ermarktet nicht Brot und Wein für Geld, warum bezahlt ihr mit Silber das, was nicht nährt ... Wir sind im Bundeszusammenhang, und da sagt Jesus (v 16): Demgemäß entläßt man jetzt die Leute nicht, sondern es steht an: "Gebt ihr ihnen zu essen!" v 17: Doch, ihr habt etwas, fünf Brote und zwei Fische - sieben, die selige Zahl.

"Dann blickt er auf zum Himmel" (v 19), d.h. zum Schöpfer Himmels und der Erde, d.h. zu Gott, insofern er den Tisch deckt.

Der Evangelist sieht im Hintergrund die Gestalt Jesu als Herr, der wie-derum Jünger hat, und das Ganze im Blick auf die Leute, die "Städter".

Hier wird dargestellt, wer Jesus ist. Der Evangelist weiß es von der Auferstehung her: Er kann eine Speise reichen fürs ewige Leben. Er vermag zu einem Vertrauen zu ermutigen, einem grenzenlosen Vertrauen, und davon kommt man in eine Gemeinschaft, ins Leben, in ein Leben, das nicht stirbt. Es wird ein Mahl, eine Speise, ein Trank, der vorhält ins ewige Leben.